

Aktion „*Stoppt d'Juegd op de Renert*“ war ein Riesenerfolg:

DNF: Freideg, den 22. September 2006

Über 8 000 Unterschriften!

Von Anfang April bis zum 15. Juni 2006 hatte *Den neie Feierkrop* zusammen mit der A.L.P.A und der luxemburgischen Sektion des *Vogelschutz Komitee e.V.* eine landesweite Kampagne gegen die hirn- und nutzlose Fuchsjagd organisiert. Die Reaktion der demokratischen Öffentlichkeit übertraf unsere künsten Erwartungen, denn in knapp zweieinhalb Monaten kamen über 8 000 Unterschriften zusammen.

Der schlaue Titelheld aus dem Epos von Michel Rodange ist neben dem „Roten Löwen“ zweifellos das Luxemburger Nationaltier schlechthin. Doch obwohl er seit über sechzig Jahren in Stein gehauen als Monument auf dem Knuedler steht, hat die Kunst wenig mit der Wirklichkeit zu tun. Denn die „Bekämpfung und Vernichtung des Schädlings Fuchs“, wie es in Jägerkreisen heißt, hat landesweit viele begeisterte Anhänger.

Jedoch wird die Fuchspopulation durch die Jagd langfristig keineswegs reduziert. Das bestätigen selbst die Jäger, indem sie seit Jahren eine quasi unveränderte Zahl von getöteten Füchsen veröffentlichen (scheinbar etwa 5 000 pro Jahr).

Die überlebenden Füchse besetzen das Revier ihrer getöteten Artgenossen, und das verbesserte Nahrungsangebot ermöglicht einer höheren Anzahl von Welpen das Heranwachsen. Die Fuchsjagd setzt also nur die natürlichen Selbstregulierungsmechanismen außer Kraft.

In Gebieten mit stabilem Fuchsbestand und einem Jagdstopp – u.a. in den Niederlanden und in der Schweiz – konnte wissenschaftlich nachgewiesen werden, dass zwei Drittel der gebärfähigen Füchsinnen sich nicht an der Fortpflanzung beteiligten. Die rigorose Bejagung führt zudem dazu, dass Fuchsbauten und Verstecke in der Natur nicht mehr genutzt werden und die Tiere in jagdfreien Wohngebieten Schutz suchen.

Jägerlatein, um den Fuchs auszurotten

Der Fuchs richtet weder wirtschaftliche noch ökologische Schäden an, sondern er erfüllt im Gegenteil eine wichtige Rolle als Gesundheitspolizist in der Natur. So ernährt er sich vorwiegend von Mäusen (ein einziger Fuchs kann bis zu 10 000 Mäuse pro Jahr fressen), von Fallobst, Schnecken, Insekten, Aas und von kleineren, kranken und somit nicht überlebensfähigen Tierarten, so etwa von jenen halbzahmen Hasen, die von den Jägern als Flintenfutter gezüchtet werden. Der Fuchs kann also nicht für die Abnahme des Niederwildes (Hasen, Kaninchen, Rebhühner, Fasane usw.) verantwortlich gemacht werden.

Durch die seit Jahren von der EU subventionierten Impfungen in Wald und Flur ist Luxemburg zudem seit Jahren tollwutfrei. An der Begünstigung und der Ausbreitung von Seuchen – Beispiel Schweinepest – tragen eher die Jäger Schuld.

Es gibt auch keinen spezifischen „Fuchs“-Bandwurm. Die Eier dieses ein bis drei Millimeter großen Parasiten können von jedem Mäuse fressenden Tier übertragen werden, da die Maus der Zwischenwirt für die Wurmlarven ist. Wissenschaftliche Studien haben gezeigt, dass der Mensch in der Regel ein Fehlwirt ist und sich nur äußerst selten infiziert.

Das systematische Töten der Füchse ist also nicht notwendig, sondern dient einzig und allein dem Vergnügen der rund 2 000 Grünröcke, die hier zu Lande ihr blutiges Hobby betreiben.

Überreichung der Unterschriften Mitte Oktober an Umweltminister Lucien Jux



Pünktlich zur Eröffnung der neuen Jagdsaison werden die Unterschriftendossiers an den Luxemburger Umweltminister überreicht werden, nebst einer niet- und nagelfesten Dokumentation, die die Fuchsjagd streng wissenschaftlich als groben Unfug entlarvt. Dann wird sich ja herausstellen, wieviel Gewicht die Stimmen von 8 000 engagierten Bürgerinnen und Bürgern gegenüber einer Lobby von gerade mal 2 000 Grünröcken in einem demokratischen Staat haben.

Hugo Habicht